

INSERAT



«Ein Volltreffer, sehr nahe an der Mouche»

Der OK-Präsident des Eidgenössischen Schützenfests in Chur, Martin Candinas, spricht über Schützennachwuchs, Geld, Pannen und die Zukunft der Grossveranstaltung.



Unter Schützen auf dem Schiessplatz Chur: Für Martin Candinas ist das Eidgenössische Schützenfest ein «Volltreffer». (FOTO CORINNE THÖNI)

Lombardei sichert Graubünden Geld für Olympia zu

Ein Verkehrskonzept für die Olympischen Winterspiele 2026 in Italien im vergangenen Februar hat den Kanton Graubünden 3,48 Millionen Franken gekostet. Der Kanton hatte Italien 2,6 Millionen Franken davon in Rechnung gestellt. Lange gab es keine schriftliche Zusicherung für eine Kostenbeteiligung. Das hat sich nun geändert. Aufgrund der jüngsten intensiven Gespräche und der Unterstützung von FDP-Bundesrat Ignazio Cassis und des Schweizer Botschafters in Rom, Roberto Balzaretto, hat der Präsident der Region Lombardei, Attilio Fontana, der Bündner Regierung gemäss einer Medienmitteilung vom vergangenen Freitag eine Kostenbeteiligung schriftlich zugesichert.

Zuvor gab es zwar bereits vor den Olympischen Winterspielen 2026 in Mailand und Cortina d'Ampezzo eine mündliche Zusage der Verantwortlichen der Region Lombardei, einen Teil der Kosten des Konzepts zu übernehmen. Trotz mehrfacher Kontakte Graubündens blieb eine Zahlung aber aus. Wie viel Geld genau nun tatsächlich nach Graubünden fließen wird, ist trotz der nun erfolgten schriftlichen Zusage immer noch unklar, wie der Bündner Regierungspräsident Martin Bühler (FDP) gegenüber Keystone-SDA ausführte: «Sie sagen, unsere Rechnung sei zu hoch. Wir warten auf ihre Vorschläge und sind dann zu Verhandlungen bereit», so Bühler weiter.

Verhandlungen gehen weiter

Es ist daher möglich, dass Graubünden weniger als 2,6 Millionen Franken erhalten wird. Da die schriftliche Bestätigung nun vorliegt, gibt die Kantonsregierung in Chur der Region Lombardei bis zum nächsten Jahr Zeit, die Rechnung zu begleichen. Sollte wider Erwarten keine Überweisung erfolgen, behält sich die Bündner Regierung vor, den Betrag mit ausstehenden Zahlungen an Italien zu verrechnen. Konkret: «Wenn die Zahlung bis nächstes Jahr nicht eintrifft, sind wir bereit, die Grenzgänger-Rückerstattungen zu blockieren», so der Bündner Regierungspräsident Bühler. Er betonte jedoch auch, dass dies eine Massnahme sei, die man nur als Ultima Ratio ergreifen werde. «Wir wollen den Weg der Diplomatie und Kooperation weitergehen. Niemand hat ein Interesse an Spannungen.»

Die 25. Olympischen Winterspiele gingen vom 6. bis 22. Februar in Norditalien über die Bühne. Aufgrund der geografischen Nähe war der Kanton Graubünden direkt von den Auswirkungen dieses grossen internationalen Ereignisses betroffen. Um den Verkehrsfluss während der Hochsaison der Wintertourismusorte in Graubünden sicherzustellen, hatte der Kanton ein Verkehrskonzept erstellt und umgesetzt. PATRICK KUONI, KEYSTONE-SDA

► MIT MARTIN CANDINAS SPRACH ANEMI WICK

«BÜNDNER TAGBLATT»: Martin Candinas, wenn Sie das Eidgenössische Schützenfest 2026 mit einem Schuss auf die Scheibe vergleichen würden ...

MARTIN CANDINAS: Ein Volltreffer, sehr nahe an der Mouche. Und das wegen der vielen Menschen, die mit Freude und Überzeugung dafür gearbeitet haben, jeden Tag von 6 Uhr morgens bis spät abends – mit Engagement und Herzblut. Sie sind es, die den Zehner geschossen haben. Dieses Gemeinschaftserlebnis, dieser gemeinsame Erfolg berührt mich.

Gab es einen bestimmten Moment, an dem Sie dachten, jetzt läuft das Eidgenössische Schützenfest wirklich?

Am meisten Respekt hatte ich vor dem offiziellen Tag am 13. Juni. Da ist man schon nervös: Funktioniert alles reibungslos? Als ich dann die Patrouille Suisse sah, die vielen zufriedenen Gesichter und wie viele Gruppen sich für den Umzug in Chur bereit machten, wusste ich: Das kommt gut.

Was war die häufigste Beschwerde?

Uns gingen die Kranzabzeichen aus. Wir hatten nicht damit gerechnet, dass diese so beliebt sein würden, und dachten, mehr Schützinnen und Schützen würden sich für die Kranzkarte mit einem Geldwert entscheiden. Wenn man einen Kranz gewinnt und ihn nicht gleich mitnehmen kann, sondern später per Post bekommt, ist eine kurzfristige Enttäuschung verständlich. Auf der anderen Seite wollten wir nach dem Fest keine Kränze wegwerfen müssen. Im Nachhinein hätten wir anders disponiert. Gleichzeitig zeigt die grosse Nachfrage, dass die Kränze wirklich gut angekommen sind – darüber dürfen wir uns freuen. In ein paar Wochen werden alle ihren Kranz haben.

Das Gesamtbudget des Schützenfests betrug 14 Millionen Franken. Davon sind vier Millionen Franken über die Sponsoren gedeckt. Woher kommen die anderen 10 Millionen?

Der Grossteil der 10 Millionen Franken – über 8 Millionen – wird von den Athletinnen und Athleten selbst getragen. Der grösste Teil der Finanzierung stammt aus den Stich- und Schussgeldern, die sie bezahlen. Man kann also sagen: Der Schiessport ist eine Sportart, bei der sich

die Schützinnen und Schützen in besonders hohem Mass an den Kosten ihres Sports beteiligen.

Ist das Schützenfest ein finanzielles Risiko für das Organisationskomitee? Ja. Das grösste Risiko ist, dass man nicht weiss, wie viele Schützinnen und Schützen kommen werden. Wir haben das grosse Glück, dass etwa so viele gekommen sind, wie wir am Anfang budgetiert hatten. Ebenso gross ist das Risiko bei den Sponsoring-Einnahmen. Das war unsere Herkulesaufgabe. Der entscheidende Punkt wird auch für künftige Anlässe sein: Bringt man die Sponsorenmittel in diesem Ausmass noch zusammen? Das wird in Zukunft nicht einfacher.

Reicht es am Ende für eine schwarze Null?

Im Moment stehen noch Rechnungen aus, und es gibt gewisse Zusatzkosten. Wir werden aber auch Mehreinnahmen, etwa durch nachgelöste Schüsse, haben. So rechnen wir mit einer schwarzen Null. Gewisse Entscheide haben wir bewusst auf die Zeit nach dem Fest aufgeschoben, bis die finanzielle Lage ganz klar ist. Dazu gehören beispielsweise die Beiträge an die teilnehmen-

den Vereine für ihre Vorinvestitionen von rund 1,5 Millionen Franken.

In Chur mussten Hotels Zimmer für Schützinnen und Schützen reservieren, während in Davos kein grosser Ansturm erwartet wurde. Wie gross war der touristische Nutzen des Schützenfestes für den Kanton Graubünden wirklich?

Ich bin überzeugt, dass der Nutzen gross war, auch wenn ich ihn nicht mit konkreten Zahlen belegen kann. Viele Vereine sind zwei Nächte geblieben. Wenn jemand sagt, die Zimmer seien nicht belegt gewesen, frage ich mich, wo all diese Leute sonst gewesen sein sollen. Die Schützinnen und Schützen konsumieren hier: Sie essen und trinken, man sieht die Gruppen in der Stadt, sie geben viel Geld für ihren Sport aus und pflegen die Kameradschaft – das macht sie zu guten Konsumentinnen und Konsumenten. Sie kommen aus allen Kantonen, ein Teil sogar aus dem Ausland, nach Graubünden in einen Kanton, der vom Tourismus lebt. Das Schützenfest hatte einen wirtschaftlichen Impact und war zugleich eine Chance, Graubünden als Gastgeber zu präsentieren.

FORTSETZUNG.....Seite 2

INSERAT

«Bündner Tagblatt» – Tradition seit 1852.

www.buendnertagblatt.ch



FORTSETZUNG VON DER FRONTSEITE

«Das macht die Schweiz aus, das müssen wir aktiv pflegen»

► MIT MARTIN CANDINAS
SPRACH ANEMI WICK

«BÜNDNER TAGBLATT»: Wie fällt Ihr Fazit zum dezentralen Konzept mit 20 Schiessplätzen im Kanton verteilt und zu den vordigitalen Schiessanlagen aus?

MARTIN CANDINAS: Auf allen Ausschiessplätzen, die ich besucht habe, zeigte sich: Das vordigitale System ist genial, und die Schützinnen und Schützen haben sehr gut mitgezogen. Das dezentrale Konzept ist die Zukunft – ein Eidgenössisches Schützenfest ist anders nicht mehr finanzierbar. Es bringt zudem Vorteile bei der Rekrutierung von freiwilligen Helferinnen und Helfern, die in den lokalen Vereinen einfacher zu finden sind als in der Stadt. Der Nachteil ist ein weniger dichtes Festgeschehen auf dem zentralen Gelände, das muss man in Kauf nehmen. Viele Vereine schätzen aber gerade die ruhigeren Aussenplätze, fern der Hektik des grossen Festgeländes.

Sie sind ja nicht nur OK-Präsident, sondern auch Nationalrat. Wie politisch ist so ein Schützenfest?
Das Schützenfest ist nicht politisch. Natürlich sind die meisten Schützinnen und Schützen vermutlich im Parteienspektrum nicht linker als ich (lacht). Und es gibt Sprüche – das gehört dazu. In meinen Re-



Zieht Bilanz zum Bündner Grossanlass: Martin Candinas, OK-Präsident des Eidgenössischen Schützenfestes 2026. (FOTO CORINNE THÖNI)

den habe ich immer gesagt, es ist in der Politik wie beim Schiessen: Wir haben genug, die zu weit links und zu weit rechts treffen, und das Ziel müsste sein, dass man möglichst gut die Mitte trifft. Das wurde mit Humor aufgenommen. Für mich geht es bei diesem Fest um Zusammenhalt und Schweizer Werte: unterschiedliche Meinungen aushalten, gemeinsame Lösungen finden und stolz sein auf unser Land mit seinen verschiedenen Sprachen und Regionen. Wenn ich morgens mit Jurassiern, Genfern oder

Waadtländern über Graubünden und die Organisation diskutieren kann – sie beim Wein, ich beim Kaffee –, inklusive Kritik, dann ist das genau der Diskurs, der für mich die Schweiz ausmacht.

Konnte das Fest auch junge Leute für den Schiesssport gewinnen, oder bleibt es eine alte Tradition?
Mit dem Publikumsschiessen konnten wir auch junge Leute ins Festareal holen, die sonst mit dem Schiesswesen nichts zu tun haben. Zudem hatten wir bei den Schützen

eine Altersspanne von 8 bis 95 Jahren – damit konnten wir sehr eindrücklich zeigen, dass dieser Sport über alle Generationen hinweg gelebt wird. Ich glaube, es gibt in der Schweiz kaum eine andere Sportart mit einem derart grossen Altersunterschied zwischen der jüngsten und der ältesten teilnehmenden Person. Dass sich viele junge Menschen für den Schiesssport interessieren, zeigt sich auch daran, dass die letzten vier Medaillen an Olympischen Spielen für die Schweiz von jungen Frauen geholt wurden. Am Ende hängt es aber auch davon ab, wie viel Jugendarbeit die einzelnen Vereine leisten.

Was bleibt nach dem letzten Schuss?
Dankbarkeit. Dankbarkeit und Stolz auf unser Team – vom Leitenden Ausschuss bis zu den freiwilligen Helferinnen und Helfern, auch jenen, die nur einen Tag hier waren. Dass wir dieses Fest in der heutigen Zeit organisieren konnten, ohne grössere Unfälle oder Vorfälle. Ich glaube, das zeigt die Kraft der Gemeinschaft, den Stolz auf die Sportart, Tradition und Passion zu verbinden, die Selbstdisziplin, die Präzision und das Verantwortungsbewusstsein. Und das ist genau das, was wir den künftigen Generationen weitergeben sollten. Das macht die Schweiz aus, das müssen wir aktiv pflegen.

Kaum ist eine Baustelle fertig, wartet schon die nächste

Während die Churer **Grabenstrasse** kurz vor dem Abschluss steht, wird in der **Oberen Gasse** weitergebaut. Und im **Rheinquartier** bereitet die Stadt bereits **das nächste Grossprojekt** vor.

► KRISTINA SCHMID

In Chur wird derzeit an mehreren Fronten gleichzeitig gebaut. Brücken führen über Baugräben, Absperrgitter verhindern den freien Weg und schwere Maschinen rangieren zwischen historischen Fassaden. Die wenigsten Baustellen werden in nächster Zeit verschwinden – doch die ersten Projekte erreichen wichtige Etappenziele.

► **Grabenstrasse: vom Streitprojekt zum neuen Stadtraum.** Eine dieser grossen Baustellen liegt in der Grabenstrasse. Diskussionen rund um deren Sanierung gab es bereits im Vorfeld: Für den grössten Ärger sorgte dabei der Abbau von rund 13 Kurzzeitparkplätzen. Statt wie bisher parkender Autos sollen künftig ein durchgehender Velostreifen und zwölf neue Bäume das Bild prägen. Die Pläne der Stadt sorgten beim Gewerbe für Kritik, man befürchtete weniger Kundschaft und damit sinkende Erträge. Ob dem so sein wird, wird sich nach Abschluss der Bauarbeiten zeigen. Dieser rückt nun näher. Wie die Tiefbaudienste der Stadt Chur mitteilen, ist das neue Trottoir auf der Seite des Stadtparks fertig und um einen Grün-

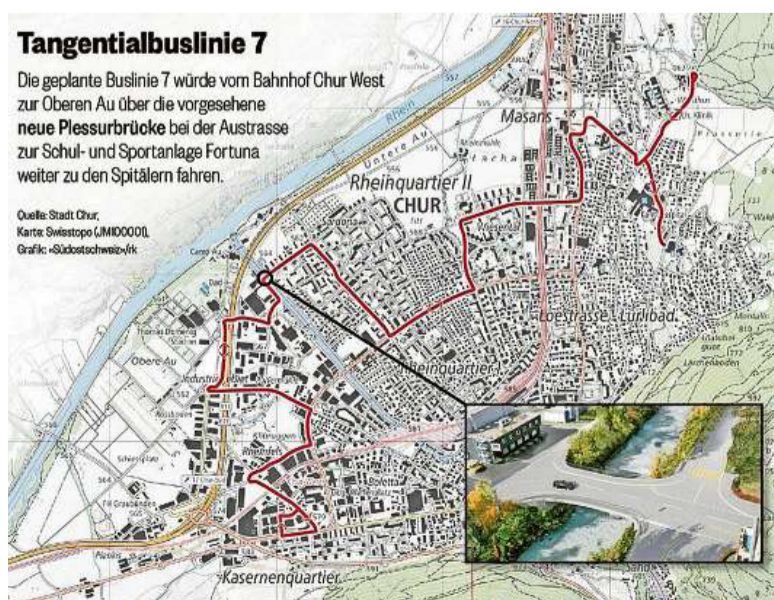
streifen ergänzt worden. Seit gut einer Woche rollt der Verkehr wieder in beide Richtungen über die Grabenstrasse. Zuvor wurden die Markierungen frisch angebracht – die Mittellinie, die Fussgängerstreifen und der neue Radstreifen stadtauswärts. Ganz fertig ist man aber noch nicht: Auf beiden Seiten laufen noch die letzten Arbeiten, die Mitte Monat abgeschlossen sein sollten. Die neuen Bäume werden im Herbst gepflanzt, der endgültige Deckbelag folgt erst im Jahr 2027.

► **Obere Gasse: Unter dem Pflaster Geschichte entdeckt.** Während es an der Grabenstrasse ruhiger wird, ist die Obere Gasse mitten in der Bauphase. Und das wird sie noch

eine lange Zeit sein. Bis mindestens im Sommer 2027 wird der beliebte Flanierweg in der Altstadt eine Baustelle bleiben. Denn die alten Werkleitungen werden ersetzt, die Kanalisation von 1907 erneuert und das Fernwärmenetz ausgebaut. Bei diesen Arbeiten kam zudem ein Stück Churer Geschichte ans Licht, wie die Stadt kürzlich mitteilte. Unter der Gasse kamen Teile eines historischen Kanalsystems zum Vorschein, das bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Die alten gemauerten Kanäle würden zeigen, wie Chur bereits vor rund 200 Jahren mit Wasser, Abwasser und Versorgung umging. Deshalb werden die historischen Funde archäologisch dokumen-

tiert. Für die Geschäfte und Cafés entlang der Oberen Gasse ist die Baustelle nach wie vor eine Herausforderung. Die Stadt setzt deshalb darauf, die Arbeiten in kleinen Abschnitten auszuführen und die Zugänge stets offen zu halten.

► **Rheinquartier: Die Brücke, die seit Jahren fehlt.** Von der Altstadt ins Rheinquartier: Noch sind bei der Aubrücke keine Bagger aufgefahren. Das dürfte sich in den nächsten Jahren ändern. Denn mit der Teilrevision des Generalerschliessungsplans plant die Stadt gleich zwei neue Brücken. Zum einen soll die neue Plessurbrücke die bestehende Aubrücke ersetzen – allerdings nicht am gleichen Standort. Geplant ist sie in der Verlängerung der Austrasse und damit als neuer Knotenpunkt für den Verkehr. Ohne diese Brücke bleibt auch die vorgesehene Buslinie 7 vorerst Zukunftsmusik. Sie soll Chur West künftig mit dem Rheinquartier und den Spitälern verbinden. Zum anderen soll rund um die Plessurmündung eine neue Brücke für Fussgänger und Velofahrer entstehen. Dabei soll dort nicht einfach nur eine Brücke gebaut werden, sondern gleich das Gebiet rund um die Mündung aufgewertet werden. Konkret sind Sitzmöglichkeiten geplant und ein besserer Zugang zum Rhein. Die Teilrevision wird in einem nächsten Schritt dem Gemeinderat und dann dem Kanton zur Genehmigung vorgelegt.



Tangentialbuslinie 7

Die geplante Buslinie 7 würde vom Bahnhof Chur West zur Oberen Au über die vorgesehene neue Plessurbrücke bei der Austrasse zur Schul- und Sportanlage Fortuna weiter zu den Spitalern fahren.

Quelle: Stadt Chur, Karte: Swisstopo (LMD0001), Grafik: Südschweizer/VR

KURZNACHRICHTEN

Unfall zweier Motorräder fordert zwei Verletzte

Gestern Sonntagmittag ist es in Samnau zu einem Verkehrsunfall mit zwei Motorrädern gekommen. Beide Fahrer erlitten mittelschwere Verletzungen, wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Medienmitteilung schreibt. Ein 45-jähriger Niederländer war kurz vor 12.45 Uhr mit seinem Motorrad auf der Talstrasse von Samnau kommend in Richtung Nauders (Österreich) gefahren. Beim Einfahren einer Linkskurve kollidierte er mit der Leitplanke auf der rechten Strassenseite und stürzte. Ein zweiter Motorradfahrer, der hinter dem 45-Jährigen fuhr, verlor beim Durchführen einer Notbremsung die Kontrolle über das Fahrzeug und stürzte ebenfalls. Nach der Erstbehandlung durch die Ambulanz Stützpunkt Samnau wurden beide Fahrer mit mittelschweren Verletzungen durch die Rega ins Spital Unterengadin nach Scuol geflogen. Die Strasse war für rund eine Stunde gesperrt und wurde für eine weitere halbe Stunde wechselseitig geführt. Im Einsatz stand die Feuerwehr Samnau sowie das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit. Den genauen Unfallhergang klärt die Kantonspolizei. (BT)

82-jährige Velofahrerin erleidet leichte Verletzungen

Am gestrigen Sonntagvormittag ist es in Grüşch zu einem Auffahrunfall zweier Fahrradfahrenden gekommen. Eine Person wurde ins Spital gebracht, wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Medienmitteilung schreibt. Kurz vor 10.30 Uhr war eine 82-jährige Fahrradfahrerin auf der Schalätschisstrasse in Grüşch gefahren. Zeitgleich überholte ein 70-jähriger Fahrradfahrer die Frau. Dieser musste kurz darauf stark abbremsen, weil ein Auto rückwärts aus einem Parkplatz fuhr. Die 82-jährige Velofahrerin dahinter konnte zu spät reagieren und kollidierte mit dem 70-Jährigen. Die Fahrradfahrerin wurde mit leichten Verletzungen durch den Rettungsdienst nach Schiers ins Spital gebracht. Die Kantonspolizei klärt den genauen Unfallvorgang ab. (BT)

Niederländer mit 143 statt 80 km/h gestoppt

Am Samstagnachmittag hat die Kantonspolizei Graubünden in Vicosoprano einen Raser gestoppt. Er überschritt die geltende Höchstgeschwindigkeit um 63 Stundenkilometer (km/h), wie es in einer Mitteilung heisst. Der 54-jährige Niederländer war gegen 14.15 Uhr auf der Malojastrasse H3b von Bregaglia kommend in Richtung Silvaplana gefahren. Dabei wurde er mit 143 km/h statt der maximal erlaubten 80 km/h gemessen. Eine Motorradpatrouille der Kantonspolizei stoppte ihn und aberkannte seinen ausländischen Führerausweis. Er wird bei der Staatsanwaltschaft Graubünden zur Anzeige gebracht. (BT)

Töfffahrer nach Selbstunfall mittelschwer verletzt

Am Samstag ist es in Stampa zu einem Selbstunfall mit einem Motorrad gekommen. Der Lenker erlitt mittelschwere Verletzungen, wie die Kantonspolizei Graubünden am Wochenende mitteilte. Der 18-Jährige war kurz vor 5 Uhr auf der Strada Principale in Stampa gefahren. Gemäss ersten Erkenntnissen kam es zu einem Selbstunfall, wobei er mit mehreren Objekten kollidierte. Nach der Erstversorgung durch das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit, einem Team des Rettungsdienstes Spino sowie einem Notarzt Spino wurde er mit der Rega nach Chur ins Kantonsspital Graubünden geflogen. Die Kantonspolizei klärt zusammen mit der Staatsanwaltschaft Graubünden die genauen Umstände des Verkehrsunfalles ab. (BT)

Am Kopf getroffen, vom Gerüst gestürzt und verletzt

In Flims ist es am Freitagnachmittag zu einem Arbeitsunfall gekommen. Ein Arbeiter stürzte von einem Gerüst und erlitt bei dem Unfall Verletzungen, wie die Kantonspolizei Graubünden am Wochenende mitteilte. Zwecks Renovierungsarbeiten waren Baustellenmitarbeiter damit beschäftigt gewesen, ein Gerüst zu montieren. Gemäss ersten Erkenntnissen wurde der 43-Jährige auf der dritten Ebene von einem Gerüstteil am Kopf getroffen. In der Folge verlor er das Gleichgewicht, stürzte auf die Gebäudeseite und prallte dabei mehrfach gegen die Fassade und das Gerüst. Nach der Erstversorgung durch die Rettung Chur wurde der verletzte Arbeiter durch die Rega ins Kantonsspital nach Chur geflogen. Die Kantonspolizei hat die Ermittlungen zum Unfall aufgenommen. (BT)